

Hintergrundwissen für frühpädagogische Fachkräfte zu Familiensprachen

Steckbrief: Urdū

Allgemeine Informationen über die Sprache

Urdū gehört zu den indoeuropäischen Sprachen und dort innerhalb der Gruppe der indo-iranischen Sprachen zu den indo-arischen Sprachen. Die Angaben darüber, wie viele Menschen Urdū sprechen, schwanken bei den Erstsprachlerinnen und Erstsprachlern zwischen 55 und 60 Millionen Menschen. Von ihnen leben über 80 Prozent in den nördlichen Bundesstaaten Indiens sowie in Pakistan. In Pakistan ist Urdū neben Englisch offizielle Amtssprache. Werden die Zweitsprachlerinnen und Zweitsprachler mitgezählt, sprechen über 100 Millionen Menschen Urdū. Darüber hinaus können sich Urdū-Sprechende mit Hindī-Sprechenden in der umgangssprachlichen Form verständigen, wodurch eine Verständigung mit weiteren 380 bis 390 Millionen Menschen möglich ist. Die gemeinsame „Alltagssprachvariante“ nennt sich auch Hindustānī. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang jedoch die politische Entwicklung seit dem Zweiten Weltkrieg, deren Polarisierung sich auch auf die Sprachen und ihren Sprachgebrauch auswirkt (z. B. auf den Wortschatz sowie soziokulturelle Funktionen). So sind beispielsweise Lehrwerke für Hindustānī, die es noch in den 1940er- und 1950er-Jahren gab, kaum mehr präsent. Stattdessen beschränken sich die heutigen Lehrbücher fast nur noch auf Hindī oder Urdū. Die Schrift ist und war auch zuvor eine andere.¹ Während Hindī in der sogenannten Devanāgarī-Schrift (einem Silbenalphabet) geschrieben wird, verwendet Urdū eine modifizierte Variante des persisch-arabischen Schriftsystems.² Somit wird Urdū von rechts nach links geschrieben und gelesen. Neben der Schrift ist auch der sprachliche Einfluss des Persischen und Arabischen groß. Etwas über die Hälfte des Wortschatzes besteht aus entlehnten Wörtern, über ein Viertel davon stammt nicht aus indischen Sprachen. Ein großer Anteil dieser Wörter geht auf persische und arabische Wörter zurück. Darüber hinaus gibt es Entlehnungen aus dem Englischen, die aber heutzutage von einem bestimmten Sprecherkreis im Sprachgebrauch umgangen werden, häufig mithilfe arabischer Wörter.³

¹ Guth, S. (2012): Die Hauptsprachen der Islamischen Welt. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 307 ff.

² Krifka, M.; Blaszcak, J.; Leßmöllmann, A.; Meinunger, A.; Stiebels, B.; Tracy, R.; Truckenbrodt, H. (Hrsg.) (2014): Das mehrsprachige Klassenzimmer. Über die Muttersprachen unserer Schüler. Springer Verlag, Berlin, Heidelberg. S. 293 f.

³ Guth, S. (2012): Die Hauptsprachen der Islamischen Welt. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 307 ff.

Sprachwissen für ein besseres Verständnis

Urdū wird mit einer Abwandlung des persisch-arabischen Schriftsystems geschrieben. Die Schrift heißt Nastālīq/Naskh. Das Alphabet umfasst 37 Buchstaben. Die Buchstaben verändern ihre Form je nachdem, an welcher Stelle des Wortes sie stehen.⁴ Einzelne Wörter lassen sich nur schwer abgrenzen, da die Buchstaben innerhalb eines Wortes nicht immer miteinander verbunden werden und zwischen den Wörtern kein Abstand gelassen wird.⁵ Urdū hat zehn Vokale⁶, von denen die meisten noch in einer nasalen Variante vorkommen.⁷ Bei der Nasalierung von Vokalen entweicht die Luft teilweise durch die Nase wie beispielsweise in dem französischen Wort „bon“ („gut“).⁸ Einen großen Unterschied zum Deutschen bilden zwei Gruppen von Konsonanten: Es kommen sogenannte behauchte (aspirierte) und retroflexe Laute sowie behauchte retroflexe Laute vor. Ein Beispiel für die Behauchung (Aspiration), die auch im Deutschen in Anlauten vorkommt, findet sich in dem „t“ des Wortes „Tee“ wieder. Um einen sogenannten retroflexen Laut zu bilden, wird die Zungenspitze nach oben zurückgebogen. Das „t“ tritt beispielsweise in Urdū in vier Varianten auf: Eine Variante entspricht der auch im Deutschen gebräuchlichen Form, eine zweite Variante ist die behauchte Variante, darüber hinaus gibt es noch eine retroflexe Variante und eine behauchte retroflexe Variante. Alle Varianten können bedeutungsunterscheidend sein.⁹ Urdū besitzt im Prinzip die gleichen Wortarten wie die deutsche Sprache. Allerdings werden Präpositionen in Form von Postpositionen abgebildet. Auch das deutsche Verb „haben“ tritt in dieser Form wie ein nachgestelltes Element auf („ke pās“). Ebenso gibt es im Hinblick auf Artikel Abweichungen. Artikel, wie sie im deutschen Sprachsystem bekannt sind, gibt es in dieser Form in Urdū nicht. Darüber hinaus kennt Urdū nur zwei Fälle, den Casus rectus und den Casus obliquus. Für die Personalpronomen „er“/„sie“/„es“ gibt es nur ein Wort, da das Geschlecht durch die Endung des Verbs bezeichnet wird. Auch die Wortstellung unterscheidet sich vom Deutschen, da die Sätze, auch in der Verneinung oder in Fragen, durch die Reihenfolge Subjekt-Objekt-Verb aufgebaut sind – „ich lerne Urdū“ würde wörtlich übersetzt „ich Urdū lernen bin“ heißen. Der Satzbau, insbesondere die unterschiedlichen Verbpositionen, stellt für einen Deutsch lernenden Urdū-Sprecher oder eine Urdū-Sprecherin eine Herausforderung dar. Anders als im Deutschen ändert in Urdū die unterschiedliche Betonung eines Wortes nicht seine Bedeutung (z. B. „Tenor“ versus „Tenor“ und „überlaufen“ versus „überlaufen“).¹¹

⁴ Krifka, M.; Blaszczyk, J.; Leßmöllmann, A.; Meinunger, A.; Stiebels, B.; Tracy, R.; Truckenbrodt, H. (Hrsg.) (2014): Das mehrsprachige Klassenzimmer. Über die Muttersprachen unserer Schüler. Springer Verlag, Berlin, Heidelberg. S. 295

⁵ Lonely Planet Sprachführer (2009): Sprachführer Hindi, Urdu, Bengali. MAIRDUMONT Verlag. Ostfildern

⁶ <http://www.bbc.co.uk/languages/other/urdu/guide/alphabet.shtml>

⁷ Guth, S. (2012): Die Hauptsprachen der Islamischen Welt. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 321

⁸ Bußmann, H. (2008): Lexikon der Sprachwissenschaft. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart. S. 464

⁹ Krifka, M.; Blaszczyk, J.; Leßmöllmann, A.; Meinunger, A.; Stiebels, B.; Tracy, R.; Truckenbrodt, H. (Hrsg.) (2014): Das mehrsprachige Klassenzimmer. Über die Muttersprachen unserer Schüler. Springer Verlag, Berlin, Heidelberg. S. 293 ff.

¹⁰ Guth, S. (2012): Die Hauptsprachen der Islamischen Welt. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag. S. 307 ff.

¹¹ Krifka, M.; Blaszczyk, J.; Leßmöllmann, A.; Meinunger, A.; Stiebels, B.; Tracy, R.; Truckenbrodt, H. (Hrsg.) (2014): Das mehrsprachige Klassenzimmer. Über die Muttersprachen unserer Schüler. Springer Verlag, Berlin, Heidelberg. S.293 ff.